

he, bald glatte, bald runde, bald eckige Hölzer, bald etwas Hartes, bald wieder etwas Weiches ic. Dadurch werden Eigenschaften der Form und des Stoffes dem blinden Kinde nach und nach dasselbe werden, was die Farben dem sehenden sind. Zugleich rede man oft und freundlich mit ihm; das sehende Kind sieht die Liebe der Aeltern in ihrem Auge, das blinde höre sie in ihrer Stimme, aber nicht in Klagen über seinen Zustand. Es ist ein grausames Mitleiden, das dem Unglücklichen, der nicht weiß, wie viel er entbehrt, dieses durch unnützes Beklagen sagt. Ferner singe man und spiele, wenn es angeht, auf einem Instrumente dem blinden Kinde vor, wozu möglichst einfache, zwar heitere, aber doch sanfte Melodien gewählt werden müssen. Außerdem gebe man ihm verschieden tönendes Spielzeug in die Hände.

## §. 3.

### Körperliche Berrichtungen blinder Kinder überhaupt.

Ist das Kind zum Gehen und zu andern körperlichen Berrichtungen hinlänglich erstarkt, so gilt als Hauptregel, dasselbe, so weit es nur immer möglich ist, gleich sehenden Kindern zu behandeln. Bei armen Blinden zwingt hierzu meistens die Noth und diese sind deswegen in der Regel gesünder, gewandter und kräftiger, als die

blinden Kinder vermöglicher Ältern. Das Mit-  
 leiden mit ihrem Zustande erhöht noch die älter-  
 liche Zärtlichkeit, führt aber nicht selten zu einem  
 unweisen Verzärteln derselben, wodurch sie noch weit  
 unglücklicher werden. Man trägt sie öfter und länger,  
 als andere Kinder, und haben sie ja endlich selbst  
 gehen gelernt, so führt man sie bei jedem Schritte,  
 und weil es zum Herumführen oft an einer Person  
 fehlt, so müssen sie die meiste Zeit sitzend zubringen.  
 Man kleidet sie ferner noch an, schiebt ihnen die  
 Speisen in den Mund, wenn sie dieses und Anderes  
 schon längst selbst zu thun vermöchten. Man kann  
 einem blinden Kinde nicht wohl eine größere Wohl-  
 that erweisen, als wenn man es gewöhnt, sich so-  
 bald als möglich in Allem selbst zu helfen.

#### S. 4.

### Freies Herumgehen des blinden Kin- des in seinen nächsten Umgebungen.

Blinde Kinder können eben so bald, als sehende  
 gehen lernen, nur müssen sie Anfangs mehr geführt  
 werden, als diese; auch muß man sie darauf auf-  
 merkksam machen, wie hoch sie die Füße empor heben  
 müssen, denn sie gewöhnen sich sonst leicht daran,  
 ihre Füße entweder sehr hoch oder gar nicht vom  
 Boden aufzuheben. Zugleich gewöhne man sie, sich bei  
 dem Gehen dadurch, daß sie einen Vorderarm vor  
 sich hinhalten, vor Beschädigungen zu bewahren.